

Bäuerliche Familienbetriebe garantieren regionale Lebensmittel

REGION STEYR. Mehr als 500 Millionen landwirtschaftlicher Familienbetriebe produzieren weltweit Lebensmittel, um die Bevölkerung zu ernähren. Auch in Oberösterreich werden Urprodukte wie Fleisch, Geflügel, Eier, Getreide, Obst und Gemüse zu 94 Prozent von den rund 33.300 bäuerlichen Familienbetrieben erzeugt.

Nur sechs Prozent der Eigentümer von land- und forstwirtschaftlichen Flächen haben eine andere Rechtsform – Bundesforste oder Klöster sind Beispiele dafür. „Das Modell der bäuerlichen Familienbetriebe basiert auf hoher unternehmerischer Eigenverantwortung und ist generationsübergreifend ausgerichtet. So können die großen Herausforderungen der Welternährung, des Klimaschutzes und des Erhalts der Ressourcen wie Wasser und Bodenfruchtbarkeit gemeistert werden“, sagt Franz Reisecker, Präsident der Landwirtschaftskammer OÖ.

Vielfalt für Qualitätsprodukte
Die große Stärke der heimischen Land- und Forstwirtschaft ist die Vielfalt der Familienbetriebe. Sie bildet die Basis für die gesamte heimische Lebensmittelwirtschaft und auch die erfolgreiche Direktvermarktung. „Heimische Lebensmittelproduzenten können deswegen Produkte mit hoher Qualität erzeugen, weil sie bereits mit hochwertigen agrarischen Rohstoffen versorgt werden“, so Reisecker.

Veränderte Rahmenbedingungen und die Preisschwankungen auf den Märkten erfordern Flexibilität von den Bäuerinnen und Bauern. Die Form des in Oberösterreich typischen Familienbetriebes, der ohne bzw. mit wenigen Fremdarbeitskräften auskommt, gilt als sehr robust. In der Regel leben auf den Höfen mehrere Generationen – Ehepartner, Eltern



Der Hof von Familie Stubauer, eingebettet in die Maria Neustifter Berglandschaft

und Kinder helfen meist zusammen, um die flächendeckende Bewirtschaftung abzusichern. In Oberösterreich gibt es rund 82.000 land- und forstwirtschaftliche Arbeitskräfte, vor allem Familienangehörige.

„Die von der Gesellschaft sehr geschätzte intakte Kulturlandschaft ist nur mit bäuerlichen Familienbetrieben langfristig zu sichern. Die oö. Land- und Forstwirtschaft prägt rund 81 Prozent der Landesfläche. Bei der Landschaftspflege werden auch Leistungen erbracht, die den Bauern kaum abgolt werden, etwa die Bewirtschaftung von Flächen in Berggebieten, das Mähen von Rainen oder die Pflege von Streuobstbeständen“, erläutert Reisecker.

Herausforderung für Bergbauern

Die Landschaftspflege als wesentliche Leistung der bäuerlichen Betriebe betont auch der Maria Neustifter Landwirt Andreas Stubauer: „In unserer Gemeinde liegt die Bewaldung unter 50 Prozent, das ist nicht überall so.“ Der Bergbauer mit Vorzeigebetrieb ist davon überzeugt, dass ohne die Offenhaltung der Landschaft durch die Bauern der sanfte Tourismus in der Region abnehmen würde.

Seit 1993 wird der über Generationen von den Stubauers bewirtschaftete Bauernhof als Biobetrieb geführt. 37 Milchkühe haben im 2008 gebauten Laufstall viel Bewegungsfreiheit. Der 43 Hektar Grünland und 30 Hektar Waldfläche umfassende Betrieb weist auf rund 60 Prozent Steilfläche auf, ein Drittel ist nur schwer mit dem Traktor zu befahren. Dass sich die Familie für bio entschieden hat, geschah aus Überzeugung, aber auch, weil die mühevoll zu bearbeitende Fläche am Hang nach einer Nische verlangte. „Wir Bergbauern können da nicht mit den Gunstlagen in der Ebene mithalten.“ Investitionen seien nicht zuletzt deshalb extrem wichtig. „Wenn man lange nichts macht, ist ein Betrieb irgendwann nicht mehr wirtschaftlich zu führen.“

Seit 13 Jahren unterstützt Jungbauer Andreas Stubauer seine Eltern im Vollerwerb im Betrieb, seine Frau ist derzeit in Karenz, die drei Kinder sind noch klein. Zweites Standbein neben der Milchviehhaltung ist der Wald. „Freizeit ist zu den Spitzen nicht vorhanden“, erklärt er. Um Zeiten mit besonders hohem Arbeitsaufwand zu bewältigen, wird mit anderen Betrieben zusammen-



Die Kinder Johannes, Anna Magdalena und Katharina Stubauer interessieren sich schon sehr für die Arbeitsabläufe am Hof.

gearbeitet. In einer Landschafts- und Kulturpflegegemeinschaft teilt sich Stubauer mit anderen Bauern Spezial-Motormäher zur Bearbeitung der Steilflächen. „Herausforderungen sind die Auflagen und es braucht Unterstützung bzw. eine Abgeltung für die erschwerte Bewirtschaftung. Mit der Produktion allein kann man das nicht erwirtschaften.“

Förderung wichtig

Um die Landwirtschaft in ihrer Vielfalt zu erhalten, setzt man in Oberösterreich auf die Förderung von Investitionen in eine nachhaltige, produzierende Landwirtschaft. „Das stärkt die regionale Wirtschaft. Es ist wichtig, dass die Investitionsförderung in der Förderperiode 2014 bis 2020 weitergeführt wird. Besonders positiv ist, dass der Länderschlüssel zugunsten von Oberösterreich verändert wurde. Das heißt, der Anteil der Mittel, die ins Bundesland fließen, wurde von bisher 21,12 Prozent auf künftig 27,84 Prozent angehoben. Somit wird die Investitionsförderung von 21 auf 28 Millionen Euro pro Jahr erhöht“, sagt Reisecker. ■